



GEOPARK

GEOPARK-KULTURPFAD BACHGAU 3 - DURCH DEN PLUMGAU

Mit dem Fahrrad die Kulturlandschaft des westlichen Bachgaus entdecken



So sah der Pflaumheimer Kirchturm um 1900 aus.

Das Pflaumheimer Rathaus ist das älteste im Bachgau.



Die Laurentiuskirche in Radheim steht auf römischen Fundamenten.



Eine sehr alte und heute nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung nennt die Landschaft des westlichen Bachgaus den „Plumgau“. Danach ist der Kulturadweg benannt, der die Orte Pflaumheim, Radheim, Mosbach und Wenigumstadt - länderübergreifend - erschließt. Die meisten kunsthistorisch interessanten Bauwerke (Dorfmauer, Rathäuser) haben ihren Ursprung im 15. und 16. Jahrhundert, als es der Region wirtschaftlich sehr gut ging. Insbesondere das Steinmetzhandwerk florierte in Pflaumheim - zu sehen an den Neidköpfen und den Bildstöcken, die aus dem roten Buntsandstein erstanden.

Auch die Kulturlandschaft ist seit Jahrtausenden besiedelt. Von der Steinzeit über die Bronzezeit bis ins Mittelalter hinein weisen die hervorragenden archäologischen Befunde auf hochstehende Persönlichkeiten hin, die hier bestattet wurden. Das Landschaftsbild wird vom Wartturm und der ihn flankierenden Landwehr seit dem 15. Jahrhundert geprägt.



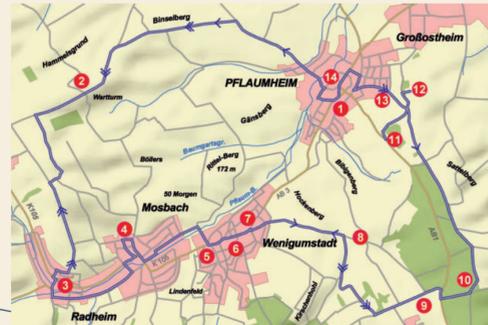
Auch Neidköpfe haben die Pflaumheimer Steinmetze geschaffen.



An die Wenigumstädter Wallonen erinnert die Balduini-Kapelle.



Aus dem frühen Mittelalter stammt die Pflaumheimer Tierkopffibel.



Der Kulturadweg führt über 18 km durch den „Plumgau“. Folgen Sie dem Zeichen des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.

Der Wartturm im Sonnenuntergang.



THROUGH THE „PLUMGAU“ REGION

The landscape of the western Bachgau is also called Plumgau by an ancient name, rarely in use today. It comprises the villages of Pflaumheim, Radheim, Mosbach and Wenigumstadt. Most of the historically significant buildings such as village walls and town halls date from the 15th and 16th centuries, a time of economic prosperity. At Pflaumheim stone masonry flourished in particular, which is still evident today through numerous sandstone gargoyles, believed to ward off demons, or in sandstone steles depicting sacral or religious themes.

The area has been settled for several thousand years. Archaeological evidence comes from the burial sites of high-ranking individuals from the Neolithic and Bronze Ages through medieval times. Since its construction in the 15th century, a tower, the Wartturm, and adjoining fortifications have visually dominated the landscape around Schaafheim. The 18 km cultural cycling path through the Plumgau is marked by signs with the yellow-on-blue E.U. boat.

PAR LE „PLUMGAU“ RÉGION

Par le „Plumgau“ on entend la contrée ouest du Bachgau, terme qui, aujourd'hui, est tombé en désuétude. Ici, il est employé comme nom pour désigner le chemin culturel à bicyclette „A travers le Plumgau“ qui met en valeur les communes de Pflaumheim, de Radheim, de Mosbach et de Wenigumstadt et qui se trouve dans deux „länder“ (la Bavière et la Hesse). La plupart des monuments classés, p.e. les murs d'enceinte, les mairies, etc., il faut les situer au 15e et au 16e siècles, époque où la région était bien florissante. Citons les tailleurs de pierre de Pflaumheim, qui, à cette époque-là, créaient, en grès rouge, leurs „Neidköpfe“ (des têtes menaçantes destinées à écarter le malheur)

et leurs stèles religieuses. C'est depuis des milliers d'années que ce pays culturel est peuplé. L'archéologie nous apprend qu'il y a ici des lieux de sépulture de maints personnages importants, datant de l'âge de la pierre, de celui du bronze et du moyen âge. Depuis le 15e siècle, c'étaient le „Wartturm“ (la Tour de guet) et la „Landwehr“ (sorte d'ancienne frontière en buissons épais) qui avaient empreint le paysage. Le chemin culturel à bicyclette, d'une longueur de 18 km, vous mène à travers le „Plumgau“. Suivez toujours le marquage du bateau jaune de l'Union européenne sur fond bleu.



Die UNESCO-Geopark-Kulturpfade entstehen in Kooperation des UNESCO-Geoparks mit dem Archäologischen Spessart-Projekt.



GEOPARK

WARTTUM

Grenzposten an der Landwehr



Der Wartturm war Grenzposten und Geleitsübergabestelle des Erzstifts Mainz.



Das Wappen des Mainzer Erzbischofs Berthold von Henneberg befindet sich am Wartturm.

Die Schaafeheimer Warte ist heute zu Recht ein Aussichtsturm und war es in gewissem Sinne von Anfang an. Denn der Standort des 1492 unter dem Erzbischof von Mainz Berthold von Henneberg (1484-1504) auf dem 216 m hohen Binselberg errichteten Wartturm war gut gewählt: zum einen war von hier aus der Verlauf der Landwehr bis zum Schaafeheimer und Großostheimer Wald gut zu überschauen und zu überwachen. Zum anderen kreuzte auf dem Binselberg der so genannte Schiffweg die Landwehr. Diesen Übergang galt es zu sichern. Der Turm war Teil der Bachgauer Landwehr. Diese wurde Anfang der neunziger Jahre des 15. Jahrhunderts von Kurmainz zwischen dem Hanauer und Mainzer Territorium im Bachgau zum Teil an Stelle einer alten verfallenen Grenzsicherungsanlage errichtet.



Die Landwehr reichte von Stockstadt bis nach Mömlingen (1= Wartturm).

WARTTUM

The „Wartturm“ of Schaafeheim gives the tourists of today a bird's eye view of the surroundings. It was built in 1492 during the reign of Berthold von Henneberg the Archbishop of Mainz (1484–1504), as part of the Bachgau's border fortifications (Landwehr) against the County of Hanau.

LE „WARTTUM“ (LA TOUR DE GUET)

Aujourd'hui, la Tour de guet de Schaafeheim sert de belvédère. C'est en 1492 et sous Berthold von Henneberg, archevêque de Mayence (1484-1504), qu'elle a été construite. Elle se trouve à l'emplacement de l'ancienne „Landwehr“ du Bachgau, système de frontière (fossé - remblai) vers le comté de Hanau, dont le tracé pouvait bien être surveillé depuis cette tour.



Die UNESCO-Geopark-Kulturpfade entstehen in Kooperation des UNESCO-Geoparks mit dem Archäologischen Spessart-Projekt.



GEOPARK

LAURENTIUSKIRCHE

Kleinod in Renaissance und Barock



Römischer Opferstein mit der Gottheit Merkur.

An der Stelle der Laurentiuskirche befand sich schon zu Römerzeiten eine Kultstätte. Bei Renovierungsarbeiten wurde ein römischer Opferstein gefunden, der in den Marienaltar eingemauert worden war. Auf ihm ist der Gott Merkur dargestellt. Das Jahr 1578 war für die kleine Kirche ein bedeutendes Jahr, weil zu diesem Zeitpunkt die neue Einrichtung im Stil der Renaissance abgeschlossen war. Vom Vorgängerbau blieb nur der Turm übrig. 1764/68 wurden die von den Aschaffener Künstlern Debes und Wirsching gefertigten prächtigen barocken Altäre aufgestellt, die das Gotteshaus noch heute auszeichnen.

Im 20. Jahrhundert wurde die Kirche mehrfach renoviert und erweitert. Die nebenan stehende neue Laurentiuskirche ist nunmehr kirchlicher Mittelpunkt - die alte Laurentiuskirche ist hingegen nach wie vor ein Kleinod unserer Heimat.



Der zum barocken Altar gehörige Evangelist Markus

Das Wappen des Mainzer Erzbischofs Wolfgang von Dalberg von 1578.



LAURENTIUS' CHURCH

A sacrificial stone in the church's wall is evidence that the medieval church was built on an ancient Roman religious site. The stone was renovated in 1578 giving it elements of Renaissance style. The Baroque altars date from 1764/68. The centre of religious life today is the new St. Laurentius' church next door, its predecessor still being an outstanding treasure of the area.

L'ÉGLISE DE SAINT LAURENT

C'est déjà à l'époque romaine qu'il y avait ici un lieu de culte. Témoin: une pierre sacrée romaine qu'on a emmuré dans l'autel de la Vierge. Une église, érigée ici au même emplacement au moyen âge, a été rénové dans le style Renaissance, et c'est en 1764/1768 qu'on y a mis les superbes autels baroques qui décorent, aujourd'hui, cette église. De nos jours, on a bâti une nouvelle église de saint Laurent à côté, mais son prédécesseur représente toujours un joyau dans toute la région.



Die UNESCO-Geopark-Kulturpfade entstehen in Kooperation des UNESCO-Geoparks mit dem Archäologischen Spessart-Projekt.



GEOPARK

JOHANNITERKIRCHE

Kirche und Spital in Mosbach



Die alte Johanniterkirche im frühen 20. Jahrhundert.



Die Spitäler waren die Krankenhäuser des Mittelalters.



Plan der Johanniterkommende aus dem 18. Jahrhundert.

Zwei Fragmente römischer Weihsteine lassen den Schluss zu, dass sich an dieser Stelle ein römischer Gutshof befand. Die erste schriftliche Erwähnung Mosbachs erfolgte durch Einhard (ca. 770 - 840), den Sekretär Karls des Großen.

Der heutige Kirchenbau geht zurück auf den Orden der Johanniter der seit 1218 in Mosbach ansässig ist. Wegen der Hauptaufgaben des Ordens, der Betreuung der Kreuzritter und Pilger, bildeten Kirche und Hospital eine Einheit.

Mit dem Tod des letzten Komturs Pfürdt von Blumberg im Jahr 1819 endete die Verbindung Mosbachs mit dem Johanniterorden. Aus der ehemaligen Ordensniederlassung wurde eine hessische Staatsdomäne.

MOSBACH AND THE CHURCH OF THE ORDER OF ST. JOHN

Two fragments of Roman sacrificial stones found in Mosbach suggest that it is located on the site of an ancient Roman manor. The oldest known reference to Mosbach is by Einhard (ca. 770 – 840), secretary to the Emperor Charlemagne. The church, still present today, was erected by the Order of St. John, which settled here in 1218 A.D. As it is the principal mission of the order to care for crusaders and pilgrims the church and hospital formed a unit. The tenure of the order at Mosbach came to an end in 1819 with the death of its last commander, Pfürdt von Blumberg, and its possessions reverted to state ownership.

MOSBACH ET SON ÉGLISE DE L'ORDRE DE SAINT-JEAN DE JÉRUSALEM

Grâce à deux fragments de pierres sacrées romaines on peut conclure qu'il y avait ici une „villa rustica“ romaine. C'est à Einhard (environ 770-840), secrétaire de Charlemagne, qu'on est redevable de la première mention historique de Mosbach, et c'est grâce à l'ordre de Saint-Jean de Jérusalem que la première église à Mosbach a été érigée. Celui-ci y était domicilié depuis 1218. Cet ordre dont les deux tâches principales étaient, d'un côté, le souci au sujet des chevaliers teutoniques et, de l'autre, celui au sujet des croisés, avait fondé, à Mosbach, non seulement une église, mais aussi un hôpital. En 1819, la mort du dernier commandeur, Pfürdt von Blumberg, a terminé la liaison entre Mosbach et l'ordre de Malte. La propriété locale de l'ordre a été transformée en domaine hessois.



Die UNESCO-Geopark-Kulturpfade entstehen in Kooperation des UNESCO-Geoparks mit dem Archäologischen Spessart-Projekt.



GEOPARK



KIRCHE ST. SEBASTIAN

Dritter Kirchenbau in Wenigumstadt



Bei der Umgestaltung des Kirchenschiffes in den 1950er Jahren übernahm Willy Jakob einen Großteil der Arbeiten.



Der Wenigumstädter Kirchenmaler Willy Jakob mit seiner Frau in den 1930er Jahren.



Das Tafelbild der vierzehn Nothelfer (15. Jahrhundert) stammt vermutlich aus fränkischer Schule.



Links an der Empore kann man den Apostel Philipp erkennen, dessen Hand ohne Daumen bereits fünf Finger hat.



Der heilige Sebastian ist auf dem Brunnen neben dem Rathaus dargestellt.



Die von einheimischen Künstlern geschaffene Wenigumstädter Krippe schmückt alljährlich ein Bild mit einer winterlichen Dorfansicht.



Lokalkolorit: „Letzte Nistmöglichkeit vor der hessischen Grenze.“

Als die alte, im Ortskern Wenigumstadts stehende Pfarrkirche baufällig und außerdem für die Gemeinde zu klein geworden war, kam um 1855 der Gedanke auf, eine neue Kirche zu errichten. Die Finanzierung dieses Vorhabens gestaltete sich jedoch schwierig, so dass einige Jahrzehnte vergingen, bis der Kirchenneubau am Anfang des 20. Jahrhunderts unter Pfarrer Ignaz Weber verwirklicht werden konnte. Als Bauplatz wurde ein Ort außerhalb des Dorfes gewählt, die „Saugärten“ gegenüber der Schule.

Am Sonntag, den 30. September 1900 wurde der Grundstein für die im neugotischen Stil geplante Kirche gelegt. Beim Bau des neuen Kirchturmes verwendete man die Eichenbalken des Turmes der alten Kirche. Schließlich weihte am 4. August 1903 Bischof Ferdinand von Schlör die Kirche in einem Festgottesdienst.

Das Innere der Kirche wurde im historisierenden neugotischen Stil durch den Aschaffener Maler Gotthold Rettinger gestaltet. Die Decken- und Wandbemalung Rettingers wurde 1952/53 entfernt und teilweise durch Wandmalereien von Willy Jakob ersetzt. Das heutige Aussehen bekam der Innenraum bei der letzten Restaurierung im Jahr 1993. Kanzel und Altäre von Jakob Rothermund aus Nürnberg sind der Nürnberger Schule aus der Zeit von 1470 bis 1520 nachempfunden.

Noch original ist der Figureschmuck: Heiligenfiguren aus der Schnitzwerkstatt von Matthäus und Heinz Schiestl in Würzburg, von Josef Riefesser aus St. Ulrich in Südtirol und das große Chorbogenkreuz von Arthur Schleglmünig. Die Figuren sind zum Teil Stiftungen Wenigumstädter Bürger. Weiter zu erwähnen sind das spätgotische Tafelbild der vierzehn Nothelfer, das früher in der Kapelle untergebracht war, sowie die spätgotische Madonna (um 1490).

CHURCH ST. SEBASTIAN

As the old church in the centre of the village had become too small and dilapidated, a new church was erected at the village margin in neogothic style in 1903. The aspect of the interior dates from the last restoration in 1993, but the saints' statues are still the original ones, by the Würzburg wood-carvers Matthäus and Heinz Schiestl and by Josef Riefesser of St. Ulrich, southern Tyrolia. The huge cross under the choir arch was created by Arthur Schleglmünig. Some of the statues are donations by Wenigumstadt citizens. There is also a late-gothic painting on wood of the fourteen „Nothelfer“ saints believed to help in all kinds of vicissitudes, originally located in the chapel of the same name, and an equally late-gothic statue of the Virgin Mary (around 1490).

L'ÉGLISE DE SAINT SÉBASTIEN

Vers 1903, au bord du village, on a construit une nouvelle église dans le style néo-gothique, le prédécesseur ayant été délabré et étant devenu trop petit pour les fidèles. L'aspect intérieur actuel a été créé lors de la dernière rénovation en 1993. Ce qu'on n'a pas changé, c'est l'ensemble de la décoration figurative: c'est ainsi qu'on y trouve des statues de saints créées à Würzburg dans les ateliers de Matthäus et Heinz Schiestl, d'autres créées à St.-Ulrich dans le Tyrol du Sud par M. Josef Riefesser et la grande croix à l'arc du chœur créée par M. Arthur Schleglmünig. En partie, ces figures ont été offertes par les habitants de Wenigumstadt. N'oublions pas le panneau peint des „Quatorze apotropaïens“ (c'est-à-dire des „Quatorze saints Sauveurs“) datant de la fin du style gothique et qui, autrefois, se trouvait dans la chapelle des „Quatorze apotropaïens“. N'oublions pas non plus une statue de la Vierge, elle aussi datant de la fin du gothique.



RATHAUS UND ALTE KIRCHE

Im Ortskern von Wenigumstadt



Oben und links: Details des neu bemalten Schnitzwerkes.



Kratzputzbilder am Rathaus von Willy Jakob.



Inskript mit Baujahr und Erbauer.



Innenansicht der alten Kirche.



Zum Heimatfest 1975 wurde der Einzug der Wallonen in einem Festspiel von der Dorfbevölkerung aufgeführt.



Das älteste Schulhaus gegenüber dem Rathaus.



Die alte Kirche steht etwas zurückgesetzt vom Ortskern.



Der 1910 abgerissene Turm der alten Kirche.

Das Rathaus ist das älteste erhaltene Bauwerk Wenigumstadts. Es wurde 1584 während der Regierungszeit des Mainzer Kurfürsten Wolfgang von Dalberg im Renaissancestil errichtet. Am Steinsims zwischen Erd- und Obergeschoss sind die zeitgenössischen Steinmetzzeichen zu erkennen. Jeder Steinmetz hatte sein eigenes Zeichen, das für die Abrechnung wichtig war. Das Untergeschoss bestand früher aus einer offenen Halle, die durch drei Rundbogenportale betreten werden konnte. Diese wurden nach 1890 zu Fenstern umgearbeitet oder zugemauert. Heute erinnert fast nichts mehr an die frühere Halle. Das reich verzierte Fachwerkobergeschoss wurde 1925 freigelegt. Durch die Verzierung mit ornamentalem Blattwerk, Spiralen, Sternen, Sonnen und Engelsköpfen ähnelt das Haus anderen mainfränkischen Bauten. Die Verzierung des linken Eckpfostens sticht ins Auge: Zwei halbseitige Drachenköpfe erscheinen nach vorne als Schreckkopf. Daraus wächst der Mittelstab mit einer Nixe und zwölf Engelsköpfen, der wiederum in einen Drachenkopf mündet. Die Kratzputzbilder stammen aus dem Jahre 1953 und sind das Werk des Wenigumstädter Kirchenmalers Willy Jakob.

Die alte Kirche steht am Platz eines mittelalterlichen Vorgängers, von dem der Turm zunächst belassen wurde. Daneben wurde 1719 unter der Leitung des „Wallonen“-Pfarrers Johannes Balduini ein barockes Langhaus errichtet und 1728 eingeweiht. Das Innere der Kirche war, wie alte Fotografien zeigen, im Barockstil eingerichtet. Aufgrund der Feuchtigkeit und wegen Raummangels beschlossen die Wenigumstädter 1855, eine neue Kirche zu bauen. Nach deren Vollendung im Jahr 1903 wurde die alte Kirche profaniert. Sie sollte in eine Kinderbewahrungsanstalt umgebaut werden, weshalb der Turm 1910 vollständig abgerissen wurde. Diese Pläne wurden aber nie umgesetzt. Die Einrichtungsgegenstände der alten Kirche wurden nach dem Bau der neuen Kirche teilweise nach Roßbach bei Leidersbach verkauft. Die Kirche an sich wurde schließlich 1948/49 in ein Feuerwehrgeräte- und Wohnhaus umgebaut.

TOWN HALL AND OLD CHURCH

The town-hall is the oldest preserved building in Wenigumstadt, erected in 1584 in renaissance style during the reign of Mainz Elector Wolfgang von Dalberg. The richly decorated half-timber second floor walls, were freed from a later plaster covering in 1925. With its ornamental foliage, spirals, stars, suns and angels' heads it is typical of Main-Franconian buildings of the late 16th century. The old church stands at the site of its medieval predecessor, of which only the spire was preserved. The construction of the nave in baroque style from 1719 to its inauguration in 1728 took place under the supervision of Walloonian priest Johannes Balduini. Wet walls and lack of space caused the Wenigumstadt citizens to build a new church in 1903. As the old church was to be transformed into an orphanage, the spire was torn down in 1910.

MAIRIE ET VIEILLE ÉGLISE

La mairie représente le plus vieux bâtiment de la commune. C'est sous Wolfgang von Dalberg, archevêque de Mayence (1582-1601), qu'elle a été construite en 1584, dans le style de la Renaissance. Il s'agit d'une maison à colombage, richement décorée, dont la façade avait été crépie, mais dont on avait enlevé le crépi en 1925.

La vieille église avait été précédée sur le même emplacement par une église médiévale, dont seul le clocher avait survécu. En 1719, le curé Johannes Balduini, le fameux „prêtre wallon“, a ajouté à ce clocher une nef centrale qui a été inaugurée en 1728. A cause de l'humidité dans les murs de cette église et aussi à cause du manque d'espace pour les fidèles, les habitants de Wenigumstadt ont érigé une nouvelle église en 1903. On avait l'intention de transformer la vieille église en garderie d'enfants, et c'est pourquoi on en a totalement démolit le clocher. Mais ces plans ne se sont jamais réalisés.



GEOPARK



WILSCHENIMSCHDER WALLONEN

Schwieriger Neubeginn nach dem 30-jährigen Krieg



Die Vierzehn-Nothelferkapelle stand in den 1970er Jahren noch an der Marienstraße, heute Balduinstraße. Der in der alten Kirche eingelassene Gedenkstein erinnert an den Wallonen-Pfarrer Balduini, mit dessen Unterstützung beide Bauten errichtet wurden.



Der Grabstein des Pfarrers Balduini wurde von der alten Kirche in die Vierzehn-Nothelferkapelle versetzt.



Auf dem mächtigen, 1782 gestifteten Rotkreuz-Bildstock (oben rechts) nahe dem Beginn des Kulturpfades ist der „Wallone“ Heinrich Mülon als ein Erbauer eingetragen (digital hervorgehoben).



Im 30-jährigen Krieg wütete die Pest im Kurfürstentum Mainz. Pest und Krieg rafften in Wenigumstadt neunzig Prozent der Bevölkerung hinweg. Hierauf befahl der Mainzer Kurfürst Johann Philipp von Schönborn die Neubesiedelung von Dörfern, Städten und Märkten. Bauern und Handwerker wurden von außerhalb mit dem Versprechen mehrjähriger Abgaben- und Frondienstfreiheit geworben. Da enge Beziehungen zwischen dem Stift St. Peter und Alexander in Aschaffenburg und der Diözese Lüttich bestanden, waren die meisten Ankömmlinge Wallonen. Neben wallonischen Siedlern aus dem Raum St. Trond Borgeloon nordwestlich von Lüttich gab es aber auch solche aus der Gegend um Fulda, Lands-hut, aus der Schweiz und aus Tirol. Die Besiedelung vollzog sich in drei Schüben (1650–1663, 1670/1671, 1680). 1668 stellten die Wallo-nen bereits 75 % der Wenigumstädter Bevölkerung.

Die Ansiedlung verlief nicht ohne Probleme. Einerseits waren viele der deutschen Sprache nicht mächtig, andererseits fanden sie statt des gelobten Landes öde Felder, verfallene Höfe und feindlich gesinnte Einheimische vor. Der erste wallonische Pfarrer Christoph Ferdinand Loyet hatte erhebliche Anlaufschwierigkeiten. 1658 be-schwert sich die deutsche Bevölkerung, dass er ihre Kinder man-gels deutscher Sprachkenntnisse nicht in der Religion unterwei-sen könne. Im gleichen Jahr waren, wie es in einem Bericht heißt ...viele der Welschen wieder abgängig. Wallonen und Einheimische blieben zunächst unter sich, näherten sich aber über den gemein-samen Glauben allmählich an. Eine tragende Rolle spielte dabei Pfarrer Johannes Balduini, unter dessen Leitung 1698 die Vierzehn-Nothelferkapelle errichtet sowie später der Neubau der Kirche ver-anlasst wurde.

Bis 1750 war die Annäherung soweit vorangeschritten, dass die Wallonen sich als echte Bachgauer fühlten. Heute erinnern noch Namen wie z.B. Deboy, Fuhry oder Thyroff an die wallonischen Wurzeln - und dass in Wenigumstadt das Kartenspiel „Schafkopf“ mit französischem statt mit deutschem Blatt gespielt wird. Der Großstheimer Ortsteil Wenigumstadt ist seit 1975 Partnerort der Gemeinden Hamoir in Belgien und Saulxures in Frankreich.

WALLOONES AT WENIGUMSTADT

During the Thirty Years' War (1618 – 1648) the Plague ravaged the Mainz Electorate, together with war action killing 90% of the Wenigumstadt population. After such losses the Mainz Elector Johann Philipp von Schönborn ordered the resettlement of villages and towns. As there were close links between the convent of St. Peter and Alexander at Aschaffenburg and the diocese of Lüttich, most new settlers in Wenigumstadt came from the area of St. Trond Borgeloon northwest of Lüttich. In the beginning old and new inhabitants kept apart, but gradually came closer because of their common catholic faith. A leading figure in this process was a priest named Johannes Balduini, who in 1698 arranged for the construction of the 14-Notthelfer chapel, and lateron also the rebuilding of the town church. Today family names such as Deboy, Fuhry or Thyroff still point to the Wallonic roots.

LES WALLONES À WENIGUMSTADT

Pendant la guerre de Trente Ans, la peste ravageait l'archevêché de Mayence. Cette épidémie et la guerre emportaient 90 % de la population de Wenigumstadt. Après cette catastrophe, Johann Philipp von Schönborn, archevêque de Mayence, a donné l'ordre de repeupler les villages, les ndation religieuse de St. Pierre et St. Alexandre d'Aschaffenburg et le diocèse de Liège, la plupart des familles wallonnes qui arrivaient venaient d'une région au nord-ouest de la ville de Liège, de Saint-Trond Borgeloon. La population indigène et ces Wallons, vivant au début côte à côte, se rapprochaient peu à peu les uns aux autres, développement favorisé par la foi commune - le catholicisme. Celui qui jouait un très grand rôle dans cette évolution, c'était le curé Johannes Balduini, le fameux „prêtre wallon“, qui, d'abord, a organisé la construction de la chapelle des „Quatorze apotropéens“ et, plus tard, celle d'une nouvelle église. Si, aujourd'hui, vous rencontrez les noms de „Deboy“, de „Fuhry“ ou de „Thyroff“ à Wenigumstadt, vous vous trouvez vis-à-vis des descendants de ces familles wallonnes.



Vereinsring Wenigumstadt 1963 e.V.



Heimat- u. Geschichtsverein Wenigumstadt e.V.



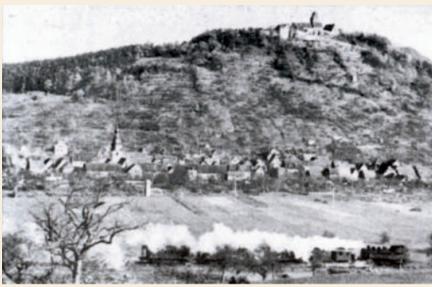


GEOPARK

BAHNBRÜCKE Die Bachgaubahn



Die Bahnbrücke der Odenwaldbahn ist heute Kultur- und Naturschutzdenkmal.



Die Odenwaldbahn um 1920 - im Hintergrund die Breuburg.

Die Bachgaubahn war eine Nebenbahn der Odenwaldbahn von Höchst (im Odenwald) nach Aschaffenburg. 1911/1912 wurde die etwa 30 km lange Strecke gebaut und für den Güter- und Personenverkehr in Betrieb genommen. 1973 genehmigte der Bundesminister für Verkehr im Rahmen der Einsparungsmaßnahmen der Deutschen Bundesbahn die Stilllegung der Bachgaubahn. Am 25. Mai 1974 fuhr der „Odenwaldexpress“ zum letzten Mal. In den darauf folgenden Wochen und Monaten wurden die Gleise größtenteils abgebaut. Im Bereich der Orte Wenigumstadt und Pflaumheim ist die ehemalige Bahntrasse seit 1997 als Geschützter Landschaftsbestandteil naturschutzrechtlich gesichert.

Die Geschichte der Odenwaldbahn steht exemplarisch für den Bau neuer Nebenstrecken in das Innere von Mittelgebirgen in der Zeit des Eisenbahn-Booms vor dem Ersten Weltkrieg und für ihre Schließung wegen Unrentabilität seit den 1950er Jahren. Vergleichbar sind die Biebergrundbahn (Spessart 1895 - 1951) und die Sinngrundbahn (Spessart/Rhön 1891 - 1988).

THE BACHGAU RAILROAD

The Bachgau Railroad was part of the Odenwald Railroad which ran from Höchst, in the Odenwald Mountains, to Aschaffenburg. The 30 km line was built in 1911/12. The last train of the „Odenwald Express“ rolled on May 25, 1974. Most of the track was dismantled and was overgrown, forming a new habitat. Parts of the former embankment near Wenigumstadt and Pflaumheim are now protected as a reserve under the Hessian Nature Conservation Act. The history of the Odenwald Railroad is an example for the construction of new branch lines into the low mountain ranges during the times of the railway boom before WW I.

LA LIGNE DE CHEMIN DE FER DU BACHGAU

La ligne de chemin de fer du Bachgau formait une partie de celle de l'Odenwald (depuis Höchst/Odenwald à Aschaffenburg). C'est en 1911/12 que cette ligne, longue d'environ 30 km, a été installée. Le 25 mai 1974, la ligne a été mise hors service, l'„Odenwaldexpress“, comme on appelait affectueusement ce train, a cessé d'exister. Les rails, pour la plupart, ont été enlevés. Les communes de Wenigumstadt et de Pflaumheim, elles, ont revalorisé l'ancien tracé dans leur territoire en le mettant dans l'inventaire des sites protégés.



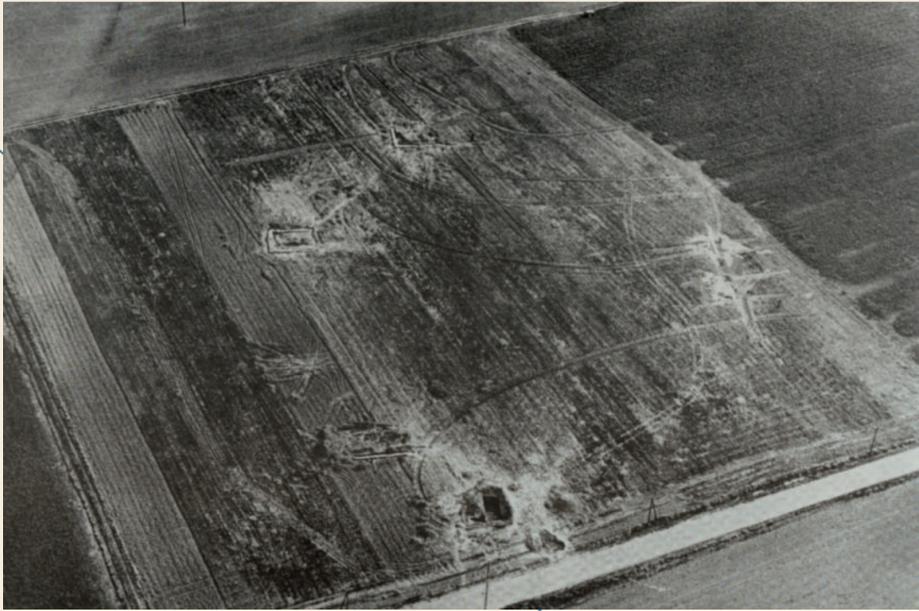
Die UNESCO-Geopark-Kulturpfade entstehen in Kooperation des UNESCO-Geoparks mit dem Archäologischen Spessart-Projekt.



GEOPARK

HESELBURG

Römisches Landhaus am Limes



Der Acker in der Gemarkung „Hesselburg“ während der Ausgrabung 1971.

Die Flurgemarkung „Hesselburg“ stand stets mit einer geheimnisvollen Sage in Verbindung, dass sich hier Schätze und ähnliches finden würden. Nachdem 1939 bei Bauarbeiten unabsichtlich ein Kellergewölbe freigelegt wurde, wurde das Gelände dann 1971 in einer Grabung untersucht. Dabei traten ein Keller, Umfassungsmauern, ein Gebäude und sogar eine Kanalheizungsanlage römischen Ursprungs zutage. Es handelt sich hierbei um die Überreste einer römischen Villa Rustica, die hier im 2. und 3. Jahrhundert nach Christus gestanden haben muss. Der Zeitpunkt der Zerstörung paßt nach den Keramikfunden genau in den Zeitrahmen, als der Limes 259/260 von den Alamannen überrannt wurde. Auch die Kastelle am Main wurden damals zerstört.



Eine Treppe, die bei den Ausgrabungen freigelegt und wieder verfüllt wurde.

HESELBURG CASTLE

During excavations in an area called Hesselburg in 1971, a cellar, retaining walls, parts of a building and its heating system, all of Roman age, were discovered. They belonged to a villa rustica or manor dating from the 2nd and 3rd century A.D. Fragments of pottery date its destruction to the time of Alaman raids in 259/260.

LA „HESELBURG“

En 1971, lors des fouilles arrangées au lieu-dit la „Hesselburg“, ce qu'on y a découvert c'étaient une cave, des murs d'enceinte et même une installation de chauffage romains. Il s'agissait des vestiges d'une „villa rustica“ romaine, qui, probablement, se trouvait ici au 2e et au 3e siècles. Des découvertes en céramique renvoient exactement à l'époque où le „Limes“ (ligne continue fortifiée romaine) a été pris d'assaut par les Alamans en Germanie supérieure.



Die UNESCO-Geopark-Kulturpfade entstehen in Kooperation des UNESCO-Geoparks mit dem Archäologischen Spessart-Projekt.



GEOPARK

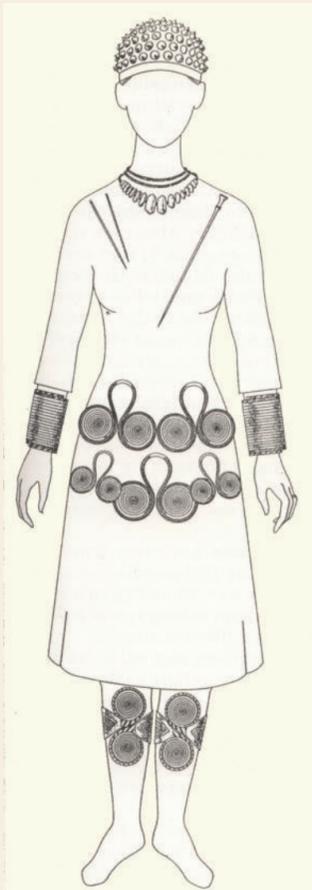
PFLAUMHEIMER GRABHÜGEL Schätze der Vorgeschichte



Querschnitt durch einen der Pflaumheimer Grabhügel.



Um 1900.
Zwei neolithische Urnen als Dekoration für das Familienbild.



Schmuck einer Frau aus der Spätbronzezeit - gefunden auf Pflaumheimer Gemarkung.

Pflaumheim ist mit dem frühesten schriftlichen Beleg über archäologische Ausgrabungen am bayerischen Untermain verbunden. Bereits 1787 wurden durch »Jäger« des Grafen Franz zu Erbach mehrere Grabhügel geöffnet, wobei die Ausgräber einige Urnen fanden. Sie wurden allerdings dabei von einem Kuhhirten beobachtet, worauf hin das Erzstift Mainz als Landeigner Anzeige erstattete. Es erhob zudem Anspruch auf die Funde, die jedoch nicht zurückgegeben wurden.

Trotz Grabungsverbot betätigte sich 1897/98 Kommerzienrat Lang aus Würzburg an den Grabhügeln im Wald bei Pflaumheim. Seine zahlreichen Grabfunde der Urnenfelder- und Hallstattzeit aus über 25 Grabhügeln kamen nach Würzburg. Ihm gebührt die zweifelhafte Ehre, gewissermaßen als erster Raubgräber Bayerns mit einem amtlichen Grabungsverbot belegt worden zu sein. Trotzdem grub er unbeirrt weiter. Aus einer von ihm 1902 unsachgemäß geborgenen Grabhügelbestattung stammt der reiche Trachtschmuck einer Frau der Spätbronzezeit.

PFLAUMHEIM BURIAL MOUNDS

The oldest document referring to the burial mounds in the woods of Pflaumheim is a charge by the then landowner. The document reports that a number of the burial mounds had been illegally opened in 1787. Again illegally, 25 further burial mounds were opened by an amateur archaeologist, Kommerzienrat Lang, in 1897/98 and subsequent years. The excavated artefacts were from the Late Neolithic (Urnenfeld) and Bronze Age (Hallstatt) periods, and were brought to Würzburg. A tomb excavated in 1902 yielded a woman's jewellery and dress ornaments from the Late Bronze Age that were more elaborate than any other finds from the lower Main area.

LES TERTRES FUNÉRAIRES DE PFLAUMHEIM

C'est déjà en 1787 qu'on a, illégitimement, ouvert quelques tertres funéraires. Le vidame d'Aschaffenburg a porté plainte. 110 ans plus tard, en 1897/98, c'était un certain M. Lang, conseiller de commerce de Würzburg, qui s'occupait des tertres. Ses découvertes, datant de l'âge des tombes à urnes et de l'époque de Hallstatt et prises dans plus de 25 tombes, ont été transportées dans les musées de Würzburg. En 1902, dans le mobilier funéraire d'un tombeau, M. Lang a trouvé la parure d'une femme qui doit avoir vécu à la fin de l'âge du bronze. Cette parure, appartenant à un costume régional, montre une richesse et abondance inconnues dans toute la région.



Die UNESCO-Geopark-Kulturpfade entstehen in Kooperation des UNESCO-Geoparks mit dem Archäologischen Spessart-Projekt.



GEOPARK

STEINBRUCH UND STEINMETZE Pflaumheimer Traditions Handwerk



Seit über 100 Jahren ist der Pflaumheimer Steinbruch in Besitz der Familie Zang.



„Neidkopf“ aus Pflaumheimer Buntsandstein.



Die Tradition der Steinmetze wird von der Familie Zang in Pflaumheim bis heute fortgesetzt.

Weithin bekannt waren die Pflaumheimer Steinmetze. Seit dem Mittelalter war ein gemeindeeigener Sandsteinbruch in Betrieb. Daneben gab es noch einige private Steinbrüche. Ein Dutzend Steindenkmäler und Bildstöcke im Ortsbereich und in der Flur geben davon Zeugnis. Sie stammen alle aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. An diese Zeiten erinnern eine Reihe von Bildhauerarbeiten an alten Häusern im Ortskern.

Seine Blütezeit erreichte das Steinhauerhandwerk mit der Einwanderung der Gebrüder Schuler aus Tirol nach 1700. Der berühmteste der drei Brüder ist Johannes Schuler, der 1704 eine Pflaumheimerin heiratete. Er entwarf und haute die Sandsteintreppe der Aschaffener Stiftskirche und war von 1724 bis zu seinem Tod im Jahr 1734 Landschöffe von Pflaumheim. Sein Grabstein ist an der Westmauer des alten Friedhofs eingelassen.

Pflaumheimer Steinmetze arbeiteten zur Zeit Bismarcks in ganz Deutschland. So waren sie auch beim Bau des Reichstagsgebäudes in Berlin sowie an Großbauten in Hamburg, Köln und anderen Orten tätig.

QUARRY AND STONE MASONS

The stone masons of Pflaumheim were known well beyond their town walls. During the Middle Ages there was a communal as well as several private sandstone quarries. Profane and religious stone monuments from the 16th to 18th century, as well as decorative masonry elements in old houses testify to the long and continuous tradition of the craft. Stone masonry peaked after two brothers named Schuler had moved to Pflaumheim from Tyrol soon after 1700 A.D. Johannes Schuler designed and built the sandstone stairs of the Aschaffenburg Stiftskirche. During the 19th century stone masons from Pflaumheim worked throughout Germany. They took part in the construction of the Reichstag in Berlin, as well as at other significant buildings in Hamburg, Cologne and other cities throughout Germany.

LES CARRIÈRES ET LES TAILLEURS DE PIERRE

Les tailleurs de pierre de Pflaumheim, on les connaissait presque partout. Des monuments et des stèles religieuses en pierre, datant du 16e, du 17e et du 18e siècles, en fournissent la preuve. De même, il faut citer, dans ce contexte, des ouvrages de sculpture qu'on trouve aux façades des maisons anciennes. L'apogée de cette profession artisanale, il faut le situer à l'époque après 1700 quand les frères Schuler du Tyrol est arrivée à Pflaumheim. C'est Johann Schuler qui a ébauché et construit le perron impressionnant devant l'église collégiale d'Aschaffenburg. Au 19e siècle, les tailleurs de pierre de Pflaumheim ont travaillé partout en Allemagne, p.e. lors de la construction du palais du Reichstag à Berlin ou aux grands chantiers de Hamburg et de Cologne.



Die UNESCO-Geopark-Kulturpfade entstehen in Kooperation des UNESCO-Geoparks mit dem Archäologischen Spessart-Projekt.

ANNAKAPELLE

Aussichtspunkt auf dem Hausberg der Pflaumheimer



Der schlichte Bau der Annakapelle fügt sich harmonisch in das Landschaftsbild ein.



Die Annakapelle lädt ein zu einem Moment der stillen Einkehr.

Wohl einer der schönsten Aussichtspunkte im Bachgau ist die Annakapelle. Von ihr hat man einen herrlichen Rundblick über die Mainebene und Spessart und Taunus. Die Vorläuferkapelle stand an der westlicher vom jetzigen Standort gelegenen Hochshohle, die daher in alten Katastern manchmal St. Annagraben genannt wird. Die Entstehungszeit der ersten Kapelle ist unbekannt, doch verzeichnet die Kirchenrechnung von 1677/78 „an Opfer in St. Anna Kapell gefallen 8 Kreuzer 2 Pfennige“. Als man diese wegen Baufälligkeit abreißen musste, entschloss man sich, die neue Kapelle an einem besonderen Ort zu errichten: auf dem höchsten Punkt der Gemarkung mit einem herrlichen Rundblick über das Maintal. Die Bevölkerung war allerdings nicht angetan von der Versetzung ihrer Annakapelle. Der Sage nach „wanderten“ die benötigten Steine mehrere Nächte lang auf wunderbare Weise von der neuen Baustelle zum alten Kapellenplatz: erst im vierten Anlauf konnten die Arbeiter mit dem Bau beginnen. Die neue Kapelle wurde 1834/35 im neugotischen Stil erbaut.

ST. ANNA'S CHAPEL

One of the best lookout points of the Bachgau area is St. Anna's chapel. The original construction of unknown age stood somewhat west of the present building and had to be torn down, as it had become derelict. In 1834/35 its successor was built in the neo-gothic style, and to the anger of some, not in the same location but at the highest point of the area. From here one has a great panoramic view of the Main river plain, as well as the Spessart and Taunus Mountains.

LA CHAPELLE DE SAINTE ANNE

C'est sur une colline du Bachgau qu'on trouve la chapelle de sainte Anne et c'est depuis cette chapelle qu'on a une vue magnifique. La chapelle précédente, dont on ne connaît pas la date de construction, se trouvait à l'ouest de l'emplacement actuel et a dû être démolie à cause de délabrement. C'est vraiment sur un lieu particulier qu'en 1834/35 on a construit la nouvelle chapelle dans le style néo-gothique: c'est depuis le point le plus élevé du territoire de Pflaumheim qu'elle offre aux visiteurs une vue superbe sur la plaine du Main, sur le Spessart et sur le Taunus.

DORFARCHÄOLOGIE

Schätze des Frühmittelalters



Die Goldscheibenfibel stammt aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Pflaumheim.



Sowohl die Tierkopffibel als auch die Goldscheibenfibel befinden sich heute im Stiftsmuseum der Stadt Aschaffenburg.

Im Frühjahr 1958 fand der Gemeindegewerkschafter Klug eine Tierkopffibel mit Almandineinlage. Ebenfalls im Frühjahr 1958 kam der Amsterdamer Geologieprofessor J. P. Bakker mit seinen Studenten nach Pflaumheim. Dabei kaufte dieser mehrere qualitativ hochwertige frühmittelalterliche Fundstücke auf und übergab sie seinem Sohn I. A. Bakker. Dieser war Assistent am Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte der Universität Amsterdam. Man fand heraus, dass diese Fundstücke zu dem selben Frauengrab wie die Tierkopffibel gehörten. Unter Vermittlung der Universität München und des Landesamtes für Denkmalpflege gelang es dem Aschaffener Museumsleiter Dr. Ernst Schneider, die Stücke nach Aschaffenburg zu holen. Die von den Aschaffener Museen ausgeführten Ausgrabungen 1969/70 legten noch weitere 23 Gräber des vermutlich über 300 Gräber umfassenden frühmittelalterlichen Reihengräberfeldes frei. Fast alle diese 23 Gräber waren aber antik beraubt worden. Aus den in den Grabchichten feststellbaren Raubtrichtern ließ sich erkennen, dass die Grabräuber genau wussten, wo für sie etwas zu holen war.

VILLAGE ARCHEOLOGY

In 1958 a communal workman accidentally dug up an early medieval fibula. Other finds were sold to a Dutch geology professor who happened to be visiting Pflaumheim with his students. When it was discovered that the finds were all part of the same burial site, they were returned to Aschaffenburg. The rest of the tomb was excavated in 1960. In 1969/70 23 out of an estimated 300 tombs within a large burial ground were excavated. As it turned out, almost all of them had been looted soon after the burials had taken place.

L'ARCHÉOLOGIE ET SON RÔLE DANS LE BACHGAU

C'est en 1958 qu'une fibule en forme de tête d'animal a été trouvée et c'est à la même époque que J. P. Bakker, professeur de géologie d'Amsterdam, est venu à Pflaumheim avec ses étudiants. Celui-ci a acheté plusieurs découvertes datant des débuts du moyen âge au responsable des fouilles. Les experts ont constaté que ces découvertes appartenaient à la même tombe dans la quelle on avait trouvé la fibule en forme de tête d'animal. On a réussi à ramener les découvertes à Aschaffenburg. En 1960, lors d'autres fouilles, on a pu mettre en évidence les restes du mobilier funéraire de la tombe où on avait trouvé la fibule. Dans la suite des fouilles, en 1969/70, on a pu mettre au jour 23 tombes additionnelles. Le cimetière, dont les tertres étaient arrangés en rangées, s'est révélé avoir compris vers 300 tombes datant des débuts du moyen âge. Malheureusement, presque toutes ces tombes ont été violées – déjà au moyen âge.





GEOPARK

ALTES RATHAUS

Stolz der Pflaumheimer Vereine



Das Dach des Pflaumheimer Rathauses wurde während der Renovierung abgetragen.



Als Beispiel der Pflaumheimer Steinmetzkunst dient der Petersbildstock, der am Ausgang des Dorfes an der alten Großostheimer Straße steht. Er weicht in seiner Ausführung von der anderer Bildstöcke ab. Die Konsole mit Engelsköpfen trägt eine Sandsteinfigur des heiligen Petrus unter einem Baldachin. Die Säule trägt die Inschrift: PETER KABES LANDSCHEF ZU PFLAUMHEIM 1624 - daher der Name Petersbildstock.

Das Pflaumheimer Rathaus aus dem Jahr 1548 ist das älteste noch erhaltene Rathaus im Landkreis Aschaffenburg. Es ist ein Beleg für den Wohlstand der Gemeinde im 16. Jahrhundert. Pflaumheim zählte damals ca. 500 Einwohner. Das Untergeschoss war früher eine offene Halle mit drei Durchlässen. Innerhalb dieser Halle führte eine Stiege in das Obergeschoss mit dem Rathausaal und dem Ratszimmer. 1861 wurde das Rathaus verputzt und die offene Halle mit Toren verschlossen, um dort die Feuerlöschgeräte lagern zu können. 1934 wurde das Dach erneuert und mit einem Dachreiter versehen, in welchem die alte Luziaglocke aus dem Jahre 1440 ihren neuen Platz fand.

Nach dem Umzug der Gemeindeverwaltung in die Verwaltungsräume der neuen Schule im Jahr 1963 und der Räumung des Untergeschosses durch die Feuerwehr 1968, stand das Rathaus vollkommen leer. 1974 beschloss der Gemeinderat nach langen Diskussionen die Sanierung des umstrittenen Gebäudes. Im Jahr 1982 feierten die Pflaumheimer mit einem Rathausfest den Abschluss der Renovierungsarbeiten. Heute dient das Rathaus als „gute Stube der Vereine“.

FORMER PLAUMHEIM TOWN HALL

The Pflaumheim town hall, dating from 1548, is the oldest preserved structure of its kind in Aschaffenburg County, demonstrating the former wealth of the community. In 1861 its walls were plastered and the formerly open hall of the ground floor was closed with doors. Left vacant after the town's administration moved to a new building, it was renovated in 1982, since when it has been used as a representative „parlour“ for all kinds of cultural events in town.

L'ANCIENNE MAIRIE DE PFLAUMHEIM

La mairie de Pflaumheim date de 1548 et elle est la plus vieille de celles à trouver dans le district d'Aschaffenburg. Ce qu'elle nous montre, c'est l'ancienne prospérité de cette commune. En 1861, le rez-de-chaussée, formant une halle ouverte, a été fermé et on a crépi le bâtiment (jadis, une construction à colombage). L'administration municipale l'ayant quitté en 1963, la mairie était inoccupée pendant vingt ans. Depuis 1984, après son assainissement, elle est le lieu de rencontre pour les associations locales.



Die UNESCO-Geopark-Kulturpfade entstehen in Kooperation des UNESCO-Geoparks mit dem Archäologischen Spessart-Projekt.



GEOPARK

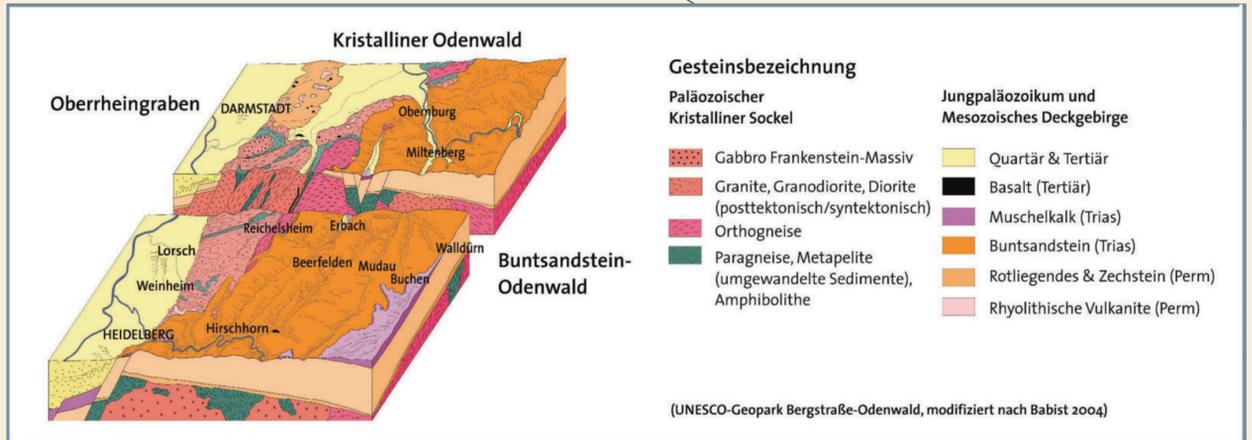


ZWISCHEN GRANIT UND SANDSTEIN - LANDSCHAFT ERLEBEN

Die vielfältige Geopark-Landschaft ist ein Abbild des geologischen Untergrundes. Auf die weite, flachräumige Oberrhein-ebene folgen die sanften Kuppen des Kristallinen Odenwaldes. Im Buntsandstein-Odenwald hingegen dominieren ausgedehnte Hochflächen, die von tiefen Tälern durchzogen sind. Die östlich anschließende Muschelkalk-Landschaft zeichnet sich durch typische Karsterscheinungen (Höhlen und Dolinen) aus. Diese Landschaft wurde im Verlauf der Erdgeschichte mehrfach umgestaltet.

So entstand der **Kristalline Odenwald**, der aus Tiefengesteinen (z.B. Granit, Gabbro) und Schiefen aufgebaut ist, im Erdaltertum bei der Kollision zweier Urkontinente. Die Sand- und Tonsteine des **Buntsandstein-Odenwaldes** wurden im Erdmittelalter in Flüssen und Seen abgelagert, während die Muschelkalk-Ablagerungen des Baulandes Zeugen eines Meereseinbruchs sind.

Die Absenkung des **Oberrheingrabens**, der mit Kiesen, Sanden und Tonen gefüllt ist, begann vor etwa 50 Millionen Jahren. Die Ausformung der Landschaft erfolgte dann schließlich während der Eiszeiten. Diese dynamische Entwicklung ist im Motto des Geoparks zusammengefasst: **Zwischen Granit und Sandstein – Kontinente in Bewegung“**.



Landschaftliche und kulturelle Schätze verleihen der Geopark-Region auf mehr als 3200 qkm zwischen Rhein, Main und Neckar ihren unverwechselbaren Ausdruck und Formenreichtum. Neben landschaftstypischen Kleinodien finden sich dabei auch Sehenswürdigkeiten von internationalem Rang, wie die UNESCO-Welterbestätten Kloster Lorsch und Grube Messel. Sie stehen ebenso wie der Odenwald-Limes, mittelalterliche Burgen, historische Bauwerke und Technikanlagen und wie der reiche Bestand an Flurdenkmälern für die allgegenwärtige Verknüpfung von erdgeschichtlichem und kulturellem Erbe.

Geopfade und GeoPunkte lenken den Blick auf geologische Besonderheiten, Lebensräume der heimischen Natur und die vielschichtige Alltags- und Kulturgeschichte unserer Region. Dabei steht immer wieder

die bis heute andauernde Veränderung und Gestaltung der Landschaft durch den Menschen im Mittelpunkt.

Aktiv die Landschaft erleben können Sie mit den **Geopark-Rangern**, die gemeinsam mit regionalen Partnern ein Programm anbieten, das die Entdeckung der landschaftlichen Vielfalt des Geoparks mit dem Genuss heimischer Produkte verbindet.

Im Rahmen der **internationalen Zusammenarbeit** im Europäischen Geopark-Netzwerk sowie im Global Network of Geoparks der UNESCO setzen wir uns auf regionaler, europäischer und globaler Ebene ein für die nachhaltige Entwicklung unserer Geopark-Regionen und für lebendige Beziehungen zwischen Mensch, Kultur, Natur und Erdgeschichte – auch als Beitrag zu einem vielfältigen und friedlichen Europa.



BETWEEN GRANIT AND SANDSTONE - DISCOVER THE LANDSCAPE

The varied landscape of the Geopark reflects the underlying geology and is subdivided into three units (west to east):
 The Rhine rift valley plains.
 The crystalline Odenwald mountains, composed of granites and gabbros.
 The sandstone Odenwald dissected plateau with the „Muschelkalk“ lime-stone karst landscape to the east.
 The geological history is summed up in the Geopark's motto: „Between granite and sandstone – continents on the move“

World famous sights and regional treasures in an attractive scenery makes our geopark unique.
 Geopark-trails and geopoints explain the geology, nature and history of our region.
 The geopark rangers provide activities that combine landscape experiences with the enjoyment of regional products.
 As a member of the European Geopark Network and the UNESCO Global Network of Geoparks, we aim to promote the sustainable development of our geopark region.

Kontakt:
 UNESCO Geopark Geschäftsstelle
 Nibelungenstr. 41
 64653 Lorsch
 Tel. 06251/7079910
 e-mail: info@geo-naturpark.de

